

GALERIE ANDREA CARATSCH

PRESSEMITTEILUNG

GIACOMETTI HODLER SEGANTINI

3. DEZEMBER 2016 – 4. FEBRUAR 2017

Die Galerie Andrea Caratsch präsentiert diesen Winter eine Ausstellung mit Werken von Schweizer Künstlern des ausgehenden 19. Jahrhunderts und des 20. Jahrhunderts, deren Schaffen und Leben mit dem Engadin und dem angrenzenden Bergell verbunden waren.

Für Giovanni Segantini (1858-1899), den Hauptvertreter des italienischen Divisionismus war es das Licht, welches ihn von Mailand und der Brianza zum Engadin führte um für ihn und die nachfolgenden Generationen zur Heimat zu werden. Sein Sohn Gottardo (1882-1974) führte das künstlerische Erbe seines Vaters fort und erlangte grosse Beliebtheit mit seinen Engadiner Sujets. Ferdinand Hodler begegnet dem Engadin 1907 und später wiederholt, als Besucher in der Tradition des reisenden Künstlers des 19. Jahrhunderts. Nichtsdestotrotz wird die Wahl der Oberengadiner Seenlandschaft als Motiv für seine Gemäldeserie unmittelbar und bis zum heutigen Tag die bildliche Wahrnehmung des Engadins prägen. Die Künstlerfamilie der Giacometti stammt aus dem bergellischen Stampa. Giovanni Giacometti (1868-1933) blieb trotz Ausbildungen und längerer Aufenthalte in ausländischen Kunstmetropolen dort ansässig; den Vetter Augusto Giacometti (1877-1947) verschlug es schlussendlich nach Zürich. Die Söhne von Giovanni, Alberto (1901-1966) und Diego Giacometti (1902-1985) werden hauptsächlich in Paris leben, obwohl es vor allem und gerade Alberto fast zwanghaft immer wieder für einige Wochen wieder in die Stille des engen Bergtales ziehen wird.

In diesem Zusammenhang möchte sich die Ausstellung mit den entwicklungsgeschichtlichen Errungenschaften der jeweiligen Künstlerpersönlichkeiten auseinandersetzen, die, trotz ihrer relativen Isolation von zeitgenössischen Kunstmetropolen, durch ihren unbedingten Willen zu einem international anerkannten Kunstschaffen getrieben wurden.

So werden Beispiele für den Pathos und der Symbolismus von Giovanni Segantini neben der Symmetrie, der Linie und der Plastizität der Werke von Ferdinand Hodler gesetzt. Die Werke von Giovanni und Augusto Giacometti bewegen sich zwischen Impressionismus, Postimpressionismus und Fauvismus: Giovanni anhand seiner bergeller Erlebniswelt, Augusto wendet sich hingegen mehr und mehr einer abstrakten Farbkomposition zu. Zuletzt Alberto Giacometti, dessen grauschwarzen existentialistischen Figuren über die Skulptur und die Zeichnung zur Malerei finden.

So geht es in der Ausstellung um die Gegenüberstellung von Arbeiten von besagten Künstlerpersönlichkeiten, welche aus einer kunstgeschichtlichen Perspektive die Überwindung des Akademismus des 19. Jahrhunderts und den Aufbruch zur Moderne des 20. Jahrhunderts illustrieren- mit dem Engadin als Kulisse.

Die Galerie in St. Moritz ist in der Hauptsaison von Montag bis Samstag von 14.00 bis 19.00 Uhr geöffnet.